

# sozialdemokratischer pressediens

9/XXVII/128

7. Juli 1972

Willy Brandts Team-Kabinett

Aufgaben: Arbeit für heute und morgen und  
Sieg bei den Wahlen

Seite 1 / 32 Zeilen

Mobiler NRW-Kampf gegen Luftschmutz

Die großen Aufgaben eines kleinen Lastwagens

Seite 2 / 44 Zeilen

"Den Mantel des Schicksals ergriffen"?

Bonner Verkehrsplanung - ein Trauerspiel  
in vielen Akten

Von Hermann Brungs

SPD-Stadtverordneter der Bundeshauptstadt Bonn

Seite 3 und 4 / 56 Zeilen

Wochenend-Glosse zur Werbung

Der Mann, der davonlief

Seite 5 / 48 Zeilen

### Willy Brandts Team-Kabinettt

---

Aufgaben: Arbeitsführer heute und morgen und Sieg bei den Wahlen

Bundeskanzler und SPD-Vorsitzender Willy Brandt verfügt wieder über ein fest zusammengefügt und voll arbeitsfähiges Team-Kabinettt. Die Zwischenphase, die mit der Entlassung des SPD-MdB Prof. Dr. Karl Schiller aus seinem Amte als Bundeswirtschafts- und Finanzminister abgeschlossen wurde, ist beendet. Die notwendig gewordenen Ressortumbesetzungen sind im Rahmen des Kabinettt erfolgt und so sorgsam und knapp wie das überhaupt nur möglich war. Das "Superministerium" Wirtschaft und Finanzen ist in einer Hand geblieben und dem Diplom-Volkswirt und stellv. SPD-Vorsitzen den Helmut Schmidt übertragen worden. Seinen Posten auf der Hardthöhe nimmt das SPD-Präsidiumsmitglied Georg Leber ein, und dessen Aufgaben als Bundespost- und Verkehrsminister wurden interimistisch dem Bundeswohnungs- und Städtebauminister Dr. Lauritz Lauritzen übergeben, der sein Ressort beibehält.

Schon der erste Blick zeigt, daß die Aussage "sorgsam und knapp" dem neu geschaffenen Tatbestand voll entspricht. Es sind nur zwei Ressortwechsel erfolgt und eine Ressort-Mitübertragung vorgenommen worden: Ein Kabinettt-Revirement von kleinstem Ausmaß, wenn man die Wichtigkeit und Bedeutung der einbezogenen Ressorts berücksichtigt. Diese sorgsame Knappheit in der Ämterneuverteilung ermöglicht die kontinuierliche Fortsetzung der erfolgreichen Kabinetttarbeit, die gerade in den nächsten Monaten bis zur November-Neuwahl des Deutschen Bundestages dringend erforderlich ist. Die auch personell gestraffte Bundesregierung bietet eine ausgezeichnete Voraussetzung für die Verwirklichung dieser Absicht des Bundeskanzlers.

Die sozial-liberale Koalition hat in einer schwierigen Phase ihrer Arbeit bewiesen, daß sie auch personelle Komplikationen in der gebotenen Umsicht und Schnelligkeit überwinden kann. Der Blick kann jetzt nicht mehr zurückgehen. Die Aufgabe ist die Bewältigung des heute und morgen und der Sieg bei den Bundestagswahlen.

(cc/ee/7.7.1972/ml)

+ + +

## Mobiler NRW-Kampf gegen Luftschmutz

---

### Die großen Aufgaben eines kleinen Lastwagens

Nordrhein-Westfalens SPD-Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Werner Figgen, drückt es plastisch-drastisch so aus: "Wir werden aus dem Ruhrgebiet zwar niemals ein Adria-Urlaubsgebiet machen können, aber wir müssen alles tun, um den Menschen hier noch eine bessere Lebensqualität zu bieten." Lebensqualität: Dazu gehört nicht zuletzt saubere Luft. Deshalb wird auf Figgens Initiative hin von August an der Kampf um reinere Luft, der Kampf gegen Industrieabgase mobiler als je zuvor geführt werden.

In etwa fünf Wochen wird die erste fahrbare Überwachungsstation für Luftverunreinigung in Dienst gestellt. Komplizierte Geräte, auf einen unauffälligen Kleinlastwagen montiert, werden demnächst also dem Dreck in unserer Luft auf der Spur sein. Die mit zwei Mann besetzte fahrbare Station ist Tag und Nacht dienstbereit. Rund eine halbe Million Mark kostet die Spezialkonstruktion aus Fernsehkameras und Laser-Strahl ("Lidar-System"). Eine Wärmebild-Kamera soll zusätzliche Indizien gegen Umweltsünder sammeln. Rauch und Ruß, Dreck und Dunst werden jetzt schnell und unbestechlich unter die Lupe genommen: aus nächster Nähe.

Neu ist das Prinzip nicht. Schon seit 1969 arbeitet auf dem Kalderoni-Haus in Duisburg die "Versuchsstation zur Fernüberwachung von Emissionsquellen". Etwa 60 Frevel-Fälle registrierten die Meßtechniker von Duisburg aus im Jahr. Als nachteilig erwies sich jedoch die verhältnismäßig geringe Reichweite - knapp zehn Kilometer - der für Tag- und Nachbetrieb eingerichteten Fernsehkamera. Aus diesem Grund will man jetzt mobiler werden, um näher an die Quellen des Luftübelns verstoßen zu können. Zudem erfordert die Station auf Rädern weniger Personal.

Der Lastwagen mit der kostbaren Technik am Bord untersteht der Landesanstalt für Immissions- und Bodennutzungsschutz in Essen. Alle nordrhein-westfälischen Gewerbeaufsichtsämter können die rollende Überwachungsstation zum Stichprobeneinsatz anfordern. Auf diese Weise, das betont Minister Figgen, wird einerseits die Überwachung entscheidend verbessert; andererseits aber wird auf psychologischen Weg ein Abschreckungseffekt erzielt, der womöglich das Verantwortungsbewußtsein potentieller Umweltsünder mobilisiert. Bewegliche Überwachung und eine möglichst hohe präventive Wirkung: Das sind die großen Aufgaben eines kleinen Lastwagens.

Tim Arnold  
(-/sab/7.7.1972/ögy)

+ + +

"Den Mantel des Schicksals ergriffen"?

Bonner Verkehrsplanung - ein Trauerspiel in vielen Akten

Von Hermann Brungs

SPD-Stadtverordneter der Bundeshauptstadt Bonn

Bonns Verkehrsprobleme sind mittlerweile allgemein bekannt. Die am stärksten frequentierte bundesrepublikanische Bahnstrecke verläuft mitten durch den Stadtkern - die Bundesstraße 9 mit ihrer überdurchschnittlichen Belastung verpestet jeden Tag die Luft in den Innenstadtbereichen von Bonn und Bad Godesberg.

So ist seit Jahren ein Tauziehen zwischen Stadtratsfraktionen, Bürgerinitiativen, Bundes- und Landesregierung im Gange. Die optimale Lösung kennt man seit der Jahrhundertwende: Eine Tieflage der Bahn. Das wurde auch oft vom Rat der Bundeshauptstadt bekräftigt; was fehlte, war die Unterstützung der Bundesregierungen, lange Zeit unter Führung des Bonner Wahlkreisabgeordneten Konrad Adenauer.

So verfielen Verwaltung und CDU-Mehrheitsfraktion auf eine neue Idee: Man schlug dem Stadtparlament das sogenannte "Projekt 77" vor. Die Bundesbahn sollte weiter in "Gleichlage" geführt werden; links und rechts der Bahnstraße war eine mehrspurige Nord-Süd-Verbindung für den Individualverkehr vorgesehen. Und so wurde dann auch beschlossen. Häuser wurden angekauft und geräumt, soziale Bindungen der Bewohner zerschlagen: Alles Folgen einer verfehlten Planung. Denn die Verwaltung hatte dem Rat erklärt, es sei technisch nicht möglich, in Bonn die Bundesbahn tiefzulegen. Bürgerinitiativen protestierten, zunächst ohne Erfolg.

Die Wende wurde 1970 von der SPD/FDP-Bundesregierung eingeleitet. Sie berief ein Expertenkolloquium zu Behandlung des Themas "Bundesbauten in Bonn" ein. Die dort geführten Diskussionen ergaben einen Offenbarungseid für Bonns Planer. Nach einigen taktischen Verzögerungsmanövern der CDU beschloß der Rat, einen "Machbarkeitswettbewerb" für die Tieflage der Bahn auszuschreiben. Und

das Vermutete trat ein: Mehrere Gutachter konnten nachweisen, daß die Tieflage technisch möglich ist.

Damit war aber das Problem der Nord-Süd-Verbindung noch nicht gelöst. Von Bürgerinitiativen wurde der Plan entwickelt, diese Straße nicht durch die City-Gebiete, sondern an den westlichen Berghängen entlang zu führen. Dies aber lehnte die Verwaltung ab. Sie brütete ein neues Kuckucksei aus, daß sie dem Stadtparlament im April 1972 ins Nest legte: Man schlug wiederum eine innerstädtische Trasse vor und versüßte diese bittere Pille mit einigen Tunnelstrecken: "Wegen des Umweltschutzes und des öffentlichen Nahverkehrs". Eine von der SPD geforderte Gutachterbefragung zu beiden Alternativen wurde rundweg abgelehnt.

Dies scheint auch ökonomische Gründe zu haben. Bonns Geschäftswelt ist natürlich an einer innerstädtischen Schnellstraße interessiert, die die Kunden möglichst nahe an die Landentür bringt. Anpassung an solche Wünsche und das Auseinanderklaffen von Theorie und Praxis ist schon seit Jahren oberste Bonner Planungsmaxime:

Zwar baut man großzügige Fußgängerzonen aus, an deren Rand (noch in der Innenstadt) aber von der Stadt großzügig finanzierte und subventionierte Tiefgaragen gebaut wurden. Das Verkehrschaos ist so fast jeden Tag komplett.

Zwar spricht man vom Vorrang des öffentlichen Nahverkehrs, erhöht aber gleichzeitig die Fahrpreise, und das vor allem für Berufstätige.

Und so ist nun der Bonner Rat in eine neue Fehlentscheidung getrieben worden. SPD und FDP haben zwar der innerstädtischen Autorennstrecke nicht zugestimmt, aber Bonns CDU, die im Rat die absolute Mehrheit hat, ist dem imperativen Mandat unterworfen. Ein Marathon-Kreisparteitag der Christdemokraten beschloß nach heftigen Diskussionen diesen sogenannten "Planungsfall 6". Hauptinhalt dieses Votums: Bonns Oberstadtdirektor Dr. Hesse, Kreisvorstandsmitglied der CDU Bonn. Er sprach davon, daß der "Mantel des Schicksals jetzt ergriffen" werden müsse.

Mancher Belegierte der CDU wird gedacht haben, daß er nur den Saum dieses Mantels in der Hand hat. Denn die schon einmal erfolgreichen Bürgerinitiativen werden ebenso wie die SPD nicht den Kampf um eine vernünftige, nachgerechte Entscheidung aufgeben.  
(-/sab/7.7.1972/bgy)

+ + +

Wochenendglosse zur Warnung

Der Mann, der davonlief

Der Stoßseufzer vom Humor, den einer hat, wenn er trotzdem lacht, hat manchem schon über peinliche Sekunden hinweggeholfen. Man wird sich aber vielleicht doch um einen anderen Rettungs-Slogan bemühen müssen, denn dieser Spruch vom Trotzdem-Lachen-Humor wird einem künftig im Halse steckenbleiben.

Die Szene, bis dahin geistvoll, intelligent, erwartungsvoll, verrutschte später blitzschnell ins Kolportagehafte. Ein CDU-Kultusminister namens Dr. Bernhard Vogel brachte eine aufgeschlossene Gästeschar zum fröhlichen Lachen. Der große Saal in'soweit wie historischen Eisenbahn-Bahnhof von Rolandswerth wurde zum amüsierten Rahmen spritziger Pointen politischer, kultureller, persönlicher Art. Der Sprecher des "Süddeutschen Verlags" pulverte die knisternde Stimmung mit drolligen Aperçus weiter auf. Mit Nicken nahm der Saal Kenntnis von dem blitzenden Pfeil, der, nach rechts vom Sprecher, einen später hinzugekommenen steinernen Gast kitselte, der als "Bayrischer Staatsminister der Auswärtigen" apostrophiert wurde.

Und dann brillierte der Bruder des CDU-Landesministers, der bisherige Münchner SPD-Oberbürgermeister Dr. Hans-Jochen Vogel, bei der Vorstellung seines Memoirenbuches "Die Amtskette". Er hätte eben gern in der bayrischen Landesvertretung in Bonn dem interessierten Publikum übergeben, ist er doch auch SPD-Landesvorsitzender des südlichsten Bundeslandes, aber der Hausherr, eben jener Staatsminister, hatte die illustren Räume nur für Bundespolitiker freigeben wollen: "Und das bin ich eben nicht". Das Nicken wollte zunehmen, aber dann verdorrte es jedermann auf den Lippen.

Dieser sorgsam angepflaunte Hausherr nämlich erhob sich stracks von seinem Sitz und marschierte beleidigt aus dem Saal - in atemloser, ungläubiger Stille. Dr. Franz Heubl, stellv. CSU-Vorsitzender, CSU-Staatsminister und CSU-Statthalter seiner CSU-Landesregierung in Bonn, gab sich zutiefst gekränkt und zeigte Bundesministern, Landesministern, Staatssekretären, Abgeordneten, Bürgermeistern, Landräten, Verlegern, Schriftstellern, Journalisten, Künstlern, Wissenschaftlern und Studenten seinen Rücken.

Was halfs, daß Hans-Jochen Vogel, sekundenlang verdutzt, von Humor sprach, den man in Bayern doch allgemein hätte, bis auf wenige Ausnahmen: Der Ruch vom stickig-kleinstbürgerlichen Provinzialismus durchzog den Saal. Die CSU-Prominenz hatte ihre Visitenkarte zurückgelassen, und jedermann, ohne Ausnahme, zuckte unter gequältem Lachen leicht schauernd zusammen.

Oder sollten wir alle vielleicht doch dankbar sein für diese unübersehbare Warnung?!

(cc/ee/7.7.1972/ml)